

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 12

Artikel: Haustierkrebs oder Raubtierkrebs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausnahmsweise einmal gestatten, doch sollte man dann wieder um so gewissenhafter zu seiner Heildiät zurückkehren.

Sprechendes Beispiel

Diese Ratschläge beruhen auf Erfahrung. Auch der Verlust des errungenen Erfolges ist darin eingeschlossen, was nachfolgender Bericht bestätigt. Einer Frau, der ich acht Jahre zuvor günstigen Rat erteilen konnte, weil ihr Mann durch hohen Blutdruck und Depressionen gefährdet war, begegnete ich im Zug vom Engadin nach Chur. Sie benützte die Gelegenheit, mir über ihren Mann näheren Aufschluss zu erteilen. Die erwähnte Naturreiskur mit Quark, Meerrettich und Salat hatte bei ihm gute Früchte gezeitigt. Nach diesem zufriedenstellenden Ergebnis glaubte er indes ohne Gefahr zu den alten Gewohnheiten zurückkehren zu können. Aber wie vorausgesehen, hatte er sich getäuscht, denn sein Zustand begann sich wieder zu verschlimmern, so dass ihm der Arzt einen Spitalaufenthalt vorschlug. Dort wurden Mittel eingesetzt, die zur Senkung und Verdünnung des Blutes dienten. Anfangs verbesserte sich dadurch das subjektive Befinden des Kranken. Durch eine Ungeschicklichkeit stellte sich indes eine Erschwerung der Lage ein, denn der Kranke fiel aus dem Bett, ohne sich selbst helfen zu können. Weil sein Zimmerpartner gelähmt war, konnte auch er nicht behilflich sein. Bis die Hilferufe endlich wahrgenommen wurden, hatte sich der Kranke wahrscheinlich in eine zu grosse Erregung hineingesteigert. Dadurch löste sich ein Ueberdruck aus, dem

die geschwächten, stark degenerierten Gefässe im Gehirn nicht standzuhalten vermochten. Als Folge trat der Tod durch einen Schlaganfall ein.

Oft schon erhielt ich ähnliche Berichte, und es ist schade, wenn der Anfangserfolg Einbusse erleidet, nur weil der Kranke zu wenig Geduld aufbringt, um durchzuhalten und deshalb wieder zu Medikamenten zurückkehrt, die nur symptomatisch wirken. Durch stärkere Gemüts-erregung, durch Angst, Aerger, ja sogar durch Freude können die geschwächten Gefässe die vermehrte Belastung nicht aushalten, so dass als Folge der Tod eintritt. – Mit diesen Schwierigkeiten muss man rechnen, wenn man sich nicht zur erprobten Naturreiskiät bewegen lässt, wiewohl diese Wunder wirken kann. Ihre Hilfeleistung kann zudem noch verstärkt werden durch den Einsatz entsprechender Pflanzenmittel, da *Viscum album*, Knoblauchkapseln, Bärlauchwein (*Allium urs.*) und Rauwolfavena günstig wirken.

Ein Kranker, dem es schwerfällt, die alten Lebens- und Essgewohnheiten aufzugeben, sollte unbedingt durch seine Angehörigen die notwendige Unterstützung erhalten können. Am meisten wäre ihm durch ihren Ansporn gedient, indem sie sich seiner Diät anschliessen würden. Das würde ihm die Möglichkeit geben, eher durchhalten zu können. Er sollte nicht unbekümmert gegen die Naturgesetze handeln, sondern sie gewissenhaft befolgen, weil sich nur dadurch seine kritische Lage verbessern und festigen lässt. Unbedenkliche Missachtung wird indes den Tod beschleunigen.

Haustierkrebs oder Raubtierkrebs

Nicht allen mögen diese beiden Krebsarten bekannt sein, doch wird man bei ihrer Beschreibung rasch herausfinden, warum ihre Namen auf sie anwendbar sind. Viele Menschen haben irgendwo an ihrem Körper eine Geschwulst. Da diese sehr langsam wächst und keinerlei Beschwerden noch Schmerzen verursacht, gilt sie nicht als gefährlich, obwohl es sich

dabei gleichwohl um eine Krebsgeschwulst handeln kann. Ganz zufällig kann man eine solche Geschwulst entdecken oder man wird überhaupt nie dazu kommen, sie als Krebs festzustellen. Da, wo die körpereigene Abwehr verhältnismässig noch gut ist, sind solche Krebsgeschwulste so gut wie unmöglich. Bösartig können sie höchstens werden, wenn man sie reizt.

Sie gleichen demnach einem gutmütigen Haustier, wenn man ihm Schaden zufügt. Es kann sich dadurch bösartig erweisen. Der Name Haustierkrebs ist daher gerechtfertigt, weil er sich unter günstigen Bedingungen nicht als gefährlich auswirken wird.

Der Raubtierkrebs

Anders verhält es sich mit dem Raubtierkrebs, denn dieser entwickelt sich rasch, da er fähig ist, normale Körperfunktionen schnell zu unterbinden. Wie ein erbarmungsloses Raubtier wirkt sich daher diese Krebsform aus, weil man mit allen modernen Kampfmitteln ihre zerstörende Wirkung kaum abschwächen kann. Eher gewinnt die Krankheit dadurch Zeit, um ihr vernichtendes Werk vollständig auszuführen.

Allerdings hängt es auch bei dieser Krebsart wiederum von der körpereigenen Abwehrmöglichkeit ab. Nur wenn diese sehr geschwächt ist, kann sich dieser Krebs entfalten. Er geht wie in einem Blitzkrieg gegen eine müde, abgekämpfte Verteidi-

gungsfront vor. Darum handelt es sich dabei um einen verlorenen Krieg. Alle Cytostatika und weitere noch als Patentmittel erscheinende Hilfen können die Katastrophe nicht verhindern, sondern sie höchstens etwas hinauszögern.

Die einzige Möglichkeit, den Krieg gegen den Krebs zu gewinnen, besteht in einer Stärkung der eigenen Fronten unseres Körpers. Dies kann nur durch die Unterstützung der Leber und der Lymphe erreicht werden. Der Therapeut muss daher mit entsprechend guten Naturmitteln vorgehen, um mitzuhelfen, damit sich die natürlichen Vorgänge unseres Körpers wieder erholen und stärken können, weil sich nur auf diese Weise die eigene Abwehr- und Regenerationskraft zur Heilung einsetzen kann, denn nur dadurch wird sie befähigt sein, den Kampf gegen das fortschreitende Unheil erfolgreich durchzustehen. – Die Namen dieser beiden Krebsarten begegneten mir in der Literatur von Professor Hackethal. Da sie eine gute Illustration darstellen, fand ich es angebracht, sie hier zu gebrauchen.

Trotz Naturnahrung Beschwerden

Wie kommt es, dass sich jemand, der sich auf Naturnahrung umgestellt hat, damit nicht den erwarteten Erfolg erzielt, sondern sich weiterhin über Beschwerden beklagen muss? Schon längere Zeit mag er Vollwertmüesli genießen, Bambukaffee trinken, mit Herbamare und frischen Gartenkräutern würzen und jegliche entwertete Nahrung meiden, aber gleichwohl führen seine Bemühungen nicht zum Ziel. Woran mag das wohl liegen?

Einem strammen, jungen Mann, mit dem ich dieses Problem besprach, konnte ich behilflich sein, indem ich ihn auf seine verkehrte Essenstechnik hinwies. Infolge verschiedener Sorgen und Probleme hatte er begonnen, sich zum Essen zu wenig Zeit zu nehmen. Er kaute und durchspeichelte die Nahrung nicht mehr genügend, sondern schlang alles in ungebührlicher Hast hinunter. Kein Wunder, dass er dadurch den ganzen Verdauungsapparat be-

einträchtigte. Wenn der Arzt bei seiner Kontrolle daher feststellen konnte, dass sein Blut nicht in Ordnung sei, dann war dies keineswegs erstaunlich. Auch der Zustand der Haut war, weil unrein, unbefriedigend, und die Nervenkraft versagte bei der geringsten Unannehmlichkeit. Das gesamte Befinden war einfach überreizt, weil der Darm alles in Gärung übergehen liess, so dass die Darmtätigkeit nicht ohne faulenden Geruch erfolgte. Auch faulendes Gemüse verbreitet bekanntlich einen äusserst unangenehmen Geruch. Nicht anders ergeht es unserer Nahrung bei schlechter Verdauung. Wenn sie zuerst in Gärung, nachher in Fäulnis übergeht, besteht keine Möglichkeit mehr zu einer normalen Auswertung. Im Gegenteil, Gärung und Fäulnisbildung entwickeln Gifte. Diese können den Körper so sehr belasten, dass sie wesentlich daran beteiligt sind, die Nerven in einen überreizten Zu-